

Zwei Konzerte in sechs Stunden

Der Pianist Gerold Huber füllt den alten Pasinger Ratssaal am Samstag gleich zwei Mal hintereinander

Pasing – Wer so gefragt ist beim Publikum, muss die Sache eben sportiv nehmen. Gerold Huber, renommierter Pianist und weltweit gefeierter Liedbegleiter, ließ sich nicht lange bitten, als er sah, in welcher verzwickter Lage sich Walther Weck befand. Der Veranstalter der Kammermusik Pasing hatte so viele Ticketwünsche für Hubers Konzert bekommen, dass er den kleinen, ehemaligen Rathaussaal im Pasinger VHS-Gebäude gleich zweimal füllen konnte. So kam es dann auch, sehr zur Freude Wecks und natürlich auch der Konzertbesuchern. Der Planegger Klavierkünstler spielte sein anspruchsvolles Zwei-Stunden-Programm um 16 und noch mal um 20 Uhr – jeweils vor ausverkauftem Haus.

Walther Weck, der die Kammermusik-Reihe vor zwei Jahren ins Leben rief, spricht gerne von „Münchens kleinstem Konzertsaal“. Etwa 60 Zuhörer finden im Ratssaal Platz. Zur Not rückt man auch noch ein wenig zusammen, wie beim Auftritt von Gerold Huber, und schleppt ein paar Stühle mehr herein in den knapp 70 Quadratmeter großen – respektive kleinen Raum. Man sitzt unter einer denkmalgeschützten Stuckdecke, an den Fenstern schwere Vorhänge. Mit der Akustik ist das hier keine einfache Sache, aber auch größere, opulentere Säle in München sollen ja so ihrer Probleme haben.

Die Atmosphäre im alten Ratssaal ist intim, beinahe familiär. Auch an diesem Samstagnachmittag. Das Publikum ist für ein Kammermusik-Ereignis auffallend



Weltweit gefeierter Pianist und Liedbegleiter, Solokonzerte gibt der Planegger Gerold Huber hingegen eher selten.

FOTO: PRIVAT

jung, viele Kinder sind gekommen und erleben, wie Gerold Huber die Tasten des Flügels anschlägt. Ein 30 Jahre alter Pleyel, der aber kaum gespielt war, als ihn das Kulturforum München-West für die Kammermusik-Reihe erwerben konnte. 9000 Euro

hatte man an Spenden für das Instrument zusammen bekommen.

Huber gibt nur selten Solokonzerte. Zuletzt konnte man ihn im Oktober bei der Abschiedsmatinée für seinen verstorbenen Lehrer Dietrich Fischer-Dieskau in der

Münchner Staatsoper erleben, wo er einmal mehr den Bariton Christian Gerhaher begleitetet, mit dem zusammen er weltweit eines der herausragendsten Lied-Duos bildet. Beim Konzert in Pasing ist Huber sein eigener Conférencier. Unprätentiös leitet er die Programm-Parts ein. Die Fantasie c-moll KV 475, „Mozarts Ausflug in die Romantik“, die laut Huber bei den Kritikern wegen ihres Improvisationscharakters durchfiel, von Interpreten jedoch gerade deswegen geschätzt wird. Auch beim zweiten Stück, Franz Schuberts Sonate B-Dur D 960, hat Huber eine Geschichte zu erzählen. „Ewig lang und kein einziger musikalischer Einfall!“, habe Robert Schu-

Die Akustik ist keine einfache, aber auch größere Münchner Säle solle ja ihre Probleme haben

mann aufgestöhnt, als er die Noten in Schuberts Nachlass fand. Als er sie später Freunden vorspielen wollte, habe er frustriert den Deckel des Klavier zugehauen und gerufen: „Das soll der Teufel spielen!“ Der „Teufel“ war dann an diesem Konzerttag in Pasing Gerold Huber – und das Publikum war hingerissen.

Die Kammermusik in Pasing setzt ihr Programm am 15. Dezember fort mit einem Konzert des französischen Pianisten Henri Bonamy und russischem Repertoire. Näheres im Internet (www.kammermusik-pasing.de).

JUTTA CZEGUHN

SZ 10.12.12